

Herausgegeben von der Historischen Landeskommission für Steiermark

MITTEILUNGSBLATT DER
KORRESPONDENTEN DER
HISTORISCHEN
LANDESKOMMISSION
FÜR STEIERMARK



Herausgeber:
Robert F. Hausmann

Heft 9
GRAZ 2007

Inhaltsverzeichnis

<i>Gert Christian</i> , Die Breitenau, Marktgemeinde am Fuße des Hochlantsch	7
<i>Gottfried Allmer</i> , Die Orgeln der Basilika Mariazell	15
<i>Herbert Blatnik</i> , Sulmtal, Ennstal, Sausal – aus dem Lebenswerk des Volksschriftstellers Karl Reiterer	45
<i>Renate Brodschild</i> , Kindheit auf der Pirkerhube. Lebenserinnerungen aus der Zwischenkriegszeit auf der Stolzalpe	56
<i>Gert Christian</i> , Die keltischen, gallo-römischen und römischen Kult- und Tempelanlagen am Frauenberg bei Leibnitz	62
<i>Ludwig Freidinger</i> , Stift Vorau – Siegel und Wappen	68
<i>Rudolf Grasmug</i> , Joseph Steiner-Wischenbart und Feldbach	77
<i>Bernhard Hebert</i> , Die Historische Landeskommission für Steiermark und die Archäologie	93
<i>Fritz Huber</i> , Die Frage der Wasserversorgung in ihrer historischen Dimension. Skizziert am Fallbeispiel Hartberg	98
<i>Johann Huber</i> , Vom Wolfhoff zum Stierhof	102
<i>Johann Huber</i> , Der Seibersdorfer Dorfbrunnen	105
<i>Johann Huber</i> , Neue Funde im alten Speicher	106
<i>Johann Huber</i> , Ein altes Geschäftshaus – neu belebt	108
<i>Johann Huber</i> , Von der Zisser- zur St. Hubertus-Kapelle	110
<i>Markus Jeitler</i> , Zur Bau- und Forschungsgeschichte der Hartberger Stadtpfarrkirche	113
<i>Karl Albrecht Kubinzky</i> , Notizen zur Geschichte der Freimaurerei in Graz	119
<i>Hermann Kurahs</i> , Liste der Juden in Radkersburg im Mittelalter	124
<i>Ernst Lasnik</i> , Sensen aus Kainach	139
<i>Ernst Lasnik</i> , Zum Ende des Kohlenbergbaues im Köflach-Voitsberger Kohlenrevier	143
<i>Franz Mandl</i> , Dachstein-Almen für das bronzezeitliche Hallstatt	151
<i>Norbert Müller</i> , Das Diözesanarchiv der Diözese Graz-Seckau	157
<i>Ursula Schachinger</i> , Ein Überblick über den antiken Münzumschlag in der Steiermark	163
<i>Christa Schillinger</i> , Weihnachten 1945 – ein berührendes Zeitdokument	176
<i>Wilma Elsbeth Schmidt-Högl</i> , „... Von dem Herrn Prinzipallen seiner Reise nach Engelland ...“. Ferdinand von Thinnfelds Reise 1816 bis 1818	179

<i>Franz Josef Schober</i> , Neue Brücke – alte Überfuhr. Zeitgeschichtliche Notizen anlässlich der Eröffnung einer neuen Grenzbrücke	204
<i>Bernhard Schweighofer</i> , Franz Fuchs der Jüngere (1902-1988)	208
<i>Gottfried Schweizer</i> , Das Wappen der Stubenberger oder Wie sieht eine Wolfsangel wirklich aus?	211
<i>Leopold Toifl</i> , Vom Soldatenhaus zur Kaserne. Zur Geschichte der Grazer Militärunterkünfte	215
<i>Wolfgang Wieland</i> , Die Kalvarienberganlage in Murau	228
<i>Wolfgang Wieland</i> , St. Matthäus-Pfarrkirche Murau mit neuem Aussehen	232
<i>Wolfgang Wieland</i> , Der Murauer Kirchturm. Ein steirisches Denkmal der besonderen Art	234
<i>Renate Brodschild</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Murau	235
<i>Meinhard Brunner</i> , Die <i>Sammlung</i> und Edition mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Inschriften der Oststeiermark in den Jahren 2002 bis 2007	237
<i>Gert Christian</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Leibnitz 2003 bis 2007	241
<i>Volker Hänsel</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Trautenfels	243
<i>Josef Hasitschka</i> , Almforschung im Gesäuse	247
<i>Josef Hasitschka</i> , Waldgeschichte im Gesäuse	251
<i>Fritz Huber</i> , Bericht aus dem Tätigkeitsbereich Hartberg	255
<i>Johann Huber</i> , Tätigkeitsbericht Bereich Grafendorf 2002 bis 2006	259
<i>Alois Leitner</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Hohentauern	263
<i>Ernst Lasnik</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Köflach-Voitsberg	265
<i>Andrea Menguser</i> , Kumberg. Das Werden einer Kulturlandschaft	269
<i>Ursula Schachinger</i> , Tätigkeitsbericht 2000 – 2004	271
<i>Christa Schillinger</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Straden (Bezirk Radkersburg)	272
<i>Horst Weinek</i> , Bericht über die Tätigkeit 2000 – 2006	274
<i>Wolfgang Wieland</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Murau	277
Die KorrespondentInnen der Historischen Landeskommission	279
Publikationen der Historischen Landeskommission für Steiermark	282

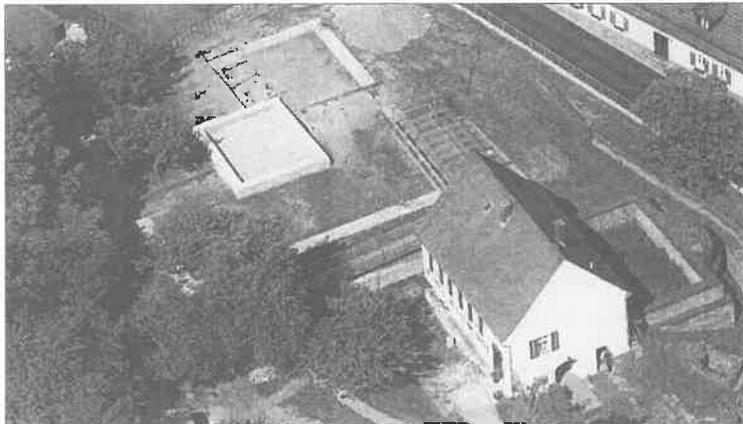
Die keltischen, gallo-römischen und römischen Kult- und Tempelanlagen am Frauenberg bei Leibnitz

Bericht über die archäologischen Grabungen 1998 bis 2004

von Gert Christian

Seit 150 Jahren wird am Frauenberg archäologisch geforscht. Als 1952/53 vom steirischen Landesarchäologen Dr. Walter Modrijan, im Verein mit dem Leibnitzer Hauptschuldirektor Professor Eduard Staudinger auf der Kuppe des Frauenberges unter anderen antiken Mauerresten die Ruine eines größeren Bauwerks entdeckt und freigelegt werden konnte, das als „römerzeitlicher Tempel“ angesprochen wurde,¹ hat sich die Wissenschaft verstärkt des Berges angenommen.

1953 konnte Staudinger in der Ruine, die 1730 überbaut und als Schulhaus genutzt worden war, ein „Heimatmuseum“ einrichten, das gut besucht war und so zur Bekanntheit des archäologischen Platzes viel beitrug. Nach gründlicher Umgestaltung und Vergrößerung durch einen privaten Leibnitzer „Maecenas“, wurde vom 1986 gegründeten Archäologischen Verein Flavia Solva das Museum mitbetreut und 1987 vom Verfasser in „Tempelmuseum Frauenberg“ umbenannt.² Unter diesem Namen ist



*Der antike Kultbezirk am Frauenberg bei Leibnitz heute. Im Vordergrund die Grundmauern des mit dem Tempelmuseum überbauten römischen Podiumstempels mit dem Wasserauffangbecken und einem Teil der Umfassungsmauern. Im Hintergrund der rekonstruierte Grundriss des gallo-römischen Umgangtempels.
(Foto: St. Groh, 2004)*

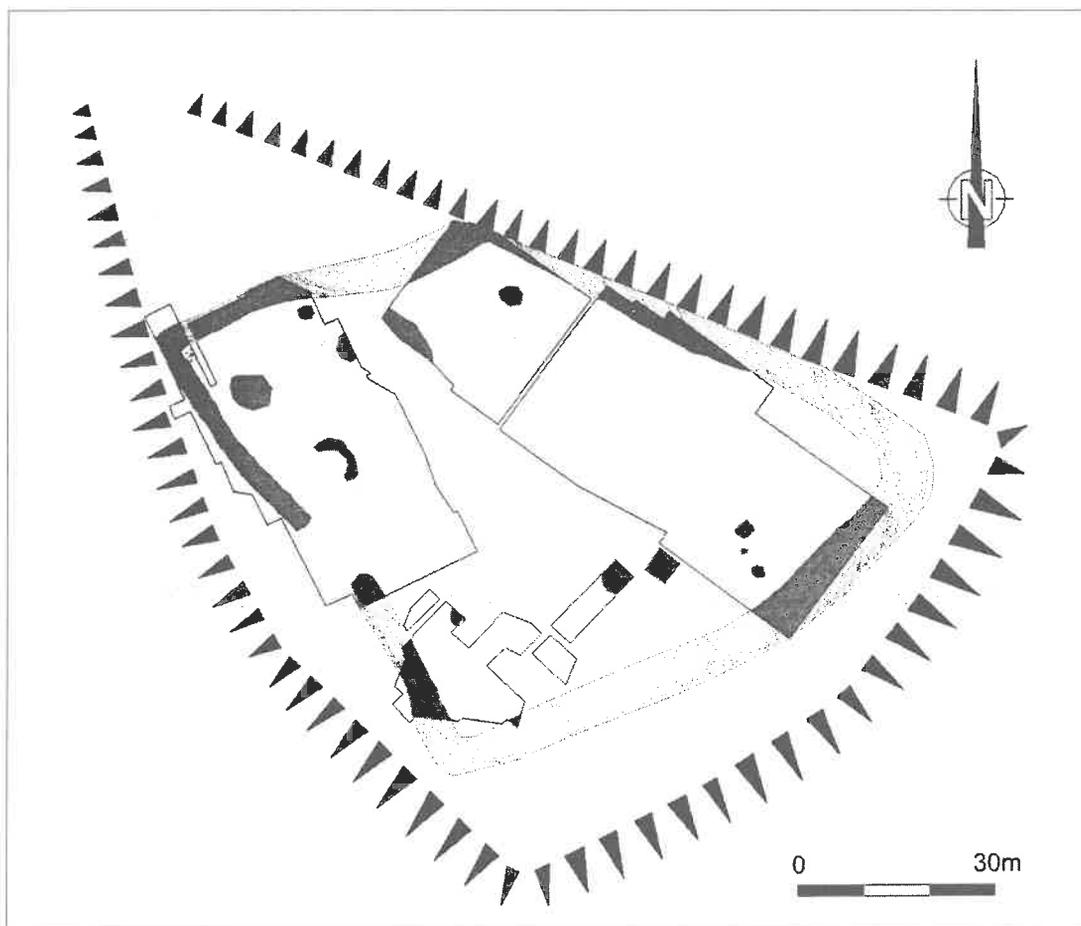
es in die internationale Literatur eingegangen und in der Öffentlichkeit bekannt. Im aus der Antike stammenden Kellerraum sind seit 1997 Spolien zweier örtlicher Kultbauten repräsentativ aufgestellt, die von der Wissenschaft bisher als Tempel I und Tempel II benannt, der Isis Noreia und dem Mars Latobius zugeordnet werden. Im Schauraum über dem Keller sind Funde vom Frauenberg vom Neolithikum bis ins Frühmittelalter ausgestellt, darunter auch wenige Steinfragmente aus Marmor, die auf frühchristliche Kircheneinrichtungen hinweisen könnten.³

1 W. Modrijan, Ausgrabungen am Frauenberg bei Leibnitz. In: Schild von Steier, Kleine Schriften 1/1955.

2 G. Christian, Chronik des zweiten Vereinsjahres des Archäologischen Vereines Flavia Solva. In: Sprechende Steine, Mitteilungsblatt des Archäologischen Vereines Flavia Solva 1/1988.

3 B. Schrettle, Der Tempelbezirk auf dem Frauenberg bei Leibnitz. Untersuchungen zu Architektur und Bauornamentik. In: GST-Nachrichtenblatt 2003.

Ab 1960 sind am Frauenberg zahlreiche Grabungen erfolgt. Die größte Grabungskampagne, eine Notgrabung, getragen vom Bundesdenkmalamt (Landeskonservatorium für Steiermark, Doz. Dr. B. Hebert), fand von 1991 bis 1998 auf der südlichen Terrasse des Berges, auf den sogenannten Perl-Stadl-Äckern statt.⁴ Damals wurden über 400 Gräber aus der Spätantike (bis etwa 510/30), freigelegt und erforscht. Das Gräberfeld lag über den Ruinen römerzeitlicher Bauten. Das letzte Jahr der Grabungen



Situationsplan des keltischen Kult- und Opferplatzes auf der Terrasse der Perl-Stadl-Äcker am Frauenberg. Grau der Verlauf des flachen Umfassunggrabens, in dem tausende Tierknochen mit anderen Opfergaben deponiert waren. Dunkelgrau die ergrabenen Stellen des Grabens, sowie Teile der Innenverbauung (Plangrundlage: Bundesdenkmalamt, Plan: G. Tiefengraber 4/2004)

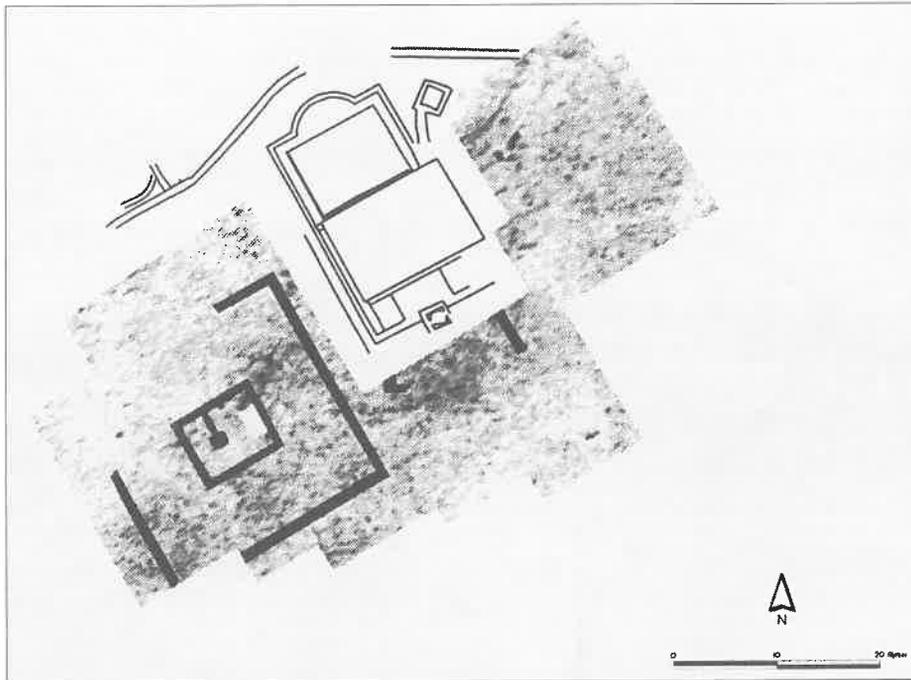
erbrachte die Sensation. Unter den Ruinen legten die Archäologen Teile eines Kultgrabens frei, der einst die gesamte Fläche der Terrasse umgab.⁵ Der Graben gehörte zu einem keltischen Opferplatz, der vom Beginn des ersten vorchristlichen Jahrhunderts bis etwa in das erste Jahrhundertviertel nach Christus benutzt wurde.

4 U. Steinklauber, Das spätantike Gräberfeld auf dem Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark. In: Fundberichte aus Österreich, BDA Materialheft A 10/2002.

5 G. Tiefengraber, Ein spätlätènezeitliches Heiligtum auf dem Frauenberg bei Leibnitz in der Steiermark. In: Archäologisches Korrespondenzblatt 27/1997.

Gleichartige Anlagen sind in Frankreich, in Oberitalien und in Süddeutschland entdeckt worden. Erst 2003 konnte der dazu passende keltische Tempel auf der Kuppe des Berges, neben dem Tempelmuseum, d. h. westlich der römischen Tempelruine, exakt lokalisiert werden.⁶

Im Jahr 2000 führte ein Team des Österreichischen Archäologischen Instituts rund um das Tempelmuseum geophysikalische Messungen durch, bei deren Auswertung sich viele der bisher georteten Fundumstände bestätigten, aber auch neue Situationen sichtbar wurden, u. a. Überbauungen vorrömi-



Interpretierter Prospektionsplan des Tempelareals am Frauenberg (St. Groh 2000)

scher Objekte. Die Messungen zeigten westlich des Tempelmuseums ein großes, ca. 22 x 24 Meter umfassendes Bauwerk in dessen Zentrum sich ein kleinerer Innenbau von 7,4 x 8,9 Metern befand. Dabei wurden auch Grabungsbefunde, die Dr. Modrijan schon in den 1950er Jahren auf Plänen eintrug, bestätigt. Die Prospektion leitete Univ.-Doz. Dr. Stefan Groh vom Österreichischen Archäologischen Institut in Wien. Groh hatte von 1989 bis 1992 in Flavia Solva geforscht und 1998 für seine Arbeiten von Frau Landeshauptmann Klasnic den Forschungspreis des Landes Steiermark erhalten.

In Absprache mit dem Bundesdenkmalamt und mit großzügiger finanzieller und ideeller Unterstützung durch den Archäologischen Verein Flavia Solva begann Dr. Groh im Jahr 2002 im Mittelteil des Tempelareals mit einer dreijährigen Grabungskampagne. Unterstützt wurde er von der Archäologin Mag. Dr. Helga Sedlmayer, einer Spezialistin für Keramik, und von weiteren Archäologen aus Wien.

Es erfolgte eine Tiefensondierung bis auf den „gewachsenen Fels“ westlich des sogenannten Tempels I, die Kult- und Siedlungsspuren von der Spätantike Noricums (4. Jh. n. Chr.) bis in die Jungsteinzeit erbrachte.⁷

⁶ St. Groh und H. Sedlmayer, Die Grabungen 2003 im Tempelbezirk des Frauenberges bei Leibnitz. In: Sprechende Steine, Mitteilungsblatt des Archäologischen Vereines Flavia Solva 1/2003.

⁷ St. Groh und H. Sedlmayer, Der norisch-römische Kultplatz am Frauenberg (Österreich) (= Protohistoire Européenne 9/2005). Éditions Monique Mergoïl, Montagnac 2005.

Die Ergebnisse zeigen Folgendes: Über älteren Bauten bzw. kultischen Zwecken dienenden Anlagen entstanden ab etwa der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts keltische Kultbauten. Unter den steinernen Resten des gallo-römischen Umgangstempels konnten die Archäologen in den drei Grabungsjahren und in detektivischer Interpretationsarbeit noch drei Vorgängerbauten aus Holz nachweisen.

Die erste Anlage (Kultbau 1 La Tène D2) fällt in die Jahrzehnte um 50 v. Chr. Es ist ein Ständerbau auf sechs Holzpfosten, vermutlich mit einem Zeltdach, umgeben von aufrecht stehenden Pfosten und vier Gruben für die Deponierung von Opfergaben.

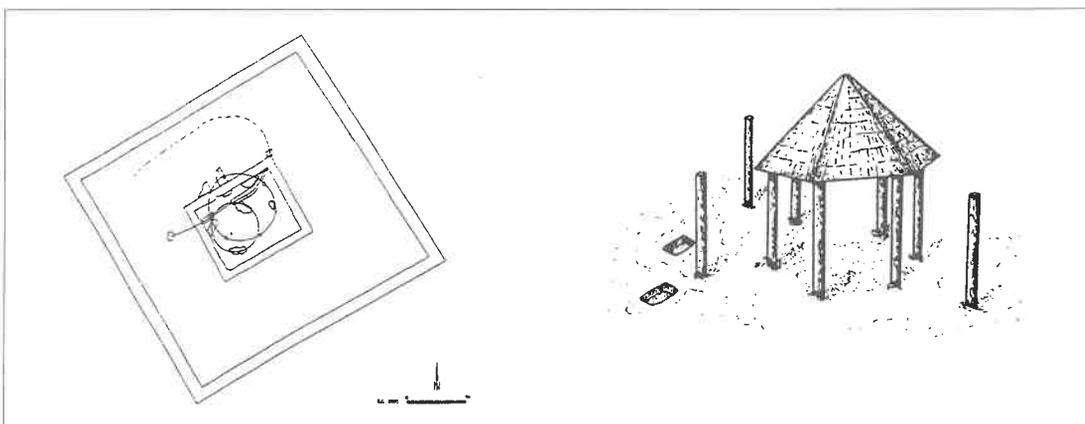
In augusteisch-frühtiberischer Zeit wird dieser Kultbau durch einen deutlich kleineren Rundbau ersetzt (Kultbau 2). Im Zuge von Planierungsmaßnahmen wird dieser kleine Bau aber bald aufgegeben und durch einen längsovalen 12 m langen, nach Südwesten offenen, überdachten Pfostenbau (Kultbau 3) ersetzt und mit einer zentralen Grube im Inneren ausgestattet.

Von der Mitte des ersten Jahrhunderts (claudisch-neronisch) bis gegen Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. bestand schließlich eine „gallo-römische Tempelanlage mit gemauerter Tempelzella“, (Kultbau 4), die in einer Erweiterungsphase eine Umfassungsmauer erhielt (Kultbau 5). Der Umgangshof war vielleicht sogar gedeckt.

Der östlich, mit einem tiefen Graben vom Umgangstempel abgesetzte, römische Podiumstempel (sog. Tempel I / Isis Noreia) ist wahrscheinlich erst nach Auflassung des Umgangstempels am Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. erbaut und bis etwa 370 als Kultstätte benutzt worden.

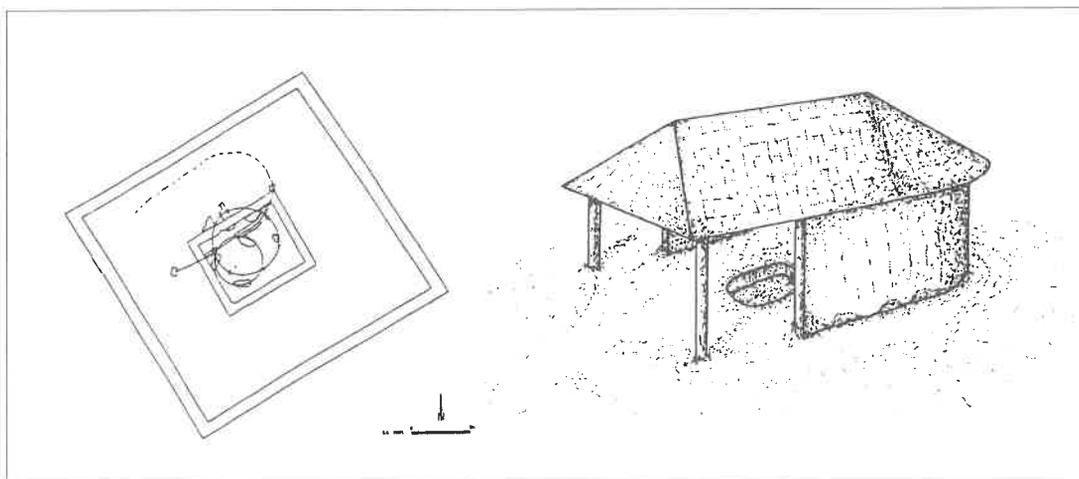
Ein weiteres repräsentatives römisches Kultgebäude, von dem in unmittelbarer Umgebung des Tempelareales bisher etwa 40 qualitätsvolle Bauspolien gefunden wurden, kann zur Zeit noch nicht lokalisiert werden. Ein Teil dieser Steine ist im Tempelmuseum zu einem Ensemble zusammengebaut und zu besichtigen.

Im Mai 2004 ist der zentrale Einbau des Umgangstempels u. a. in einer Schaugrabung während der steirischen Landesausstellung neuerlich untersucht worden, und man begann systematisch die etwa 2000 Fundstücke aus der dreijährigen Grabungskampagne am Österreichischen Archäologischen Institut wissenschaftlich aufzuarbeiten.⁸ Dabei stellte sich immer deutlicher heraus, dass das gallo-römische

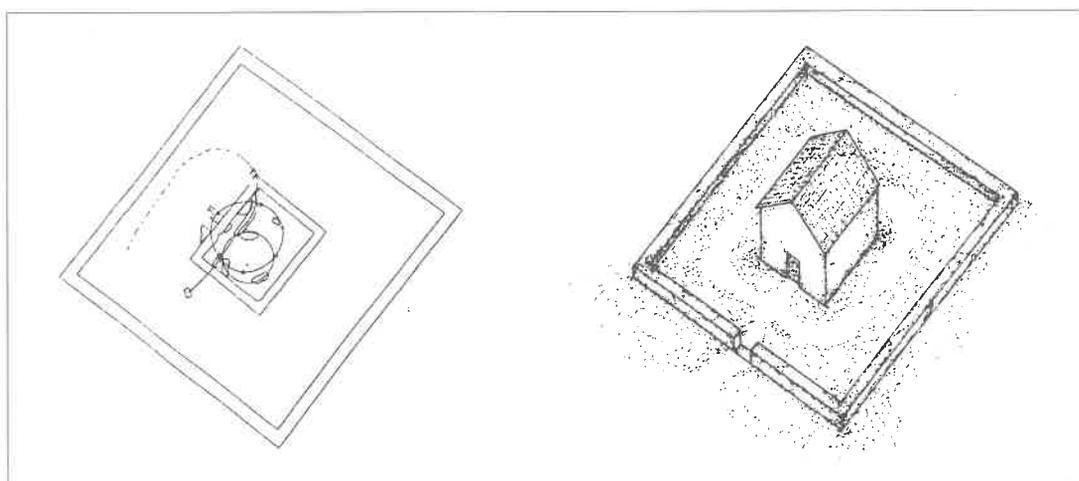


Kultbau 1 am Frauenberg mit außen liegenden Opfergruben (Zeichnung: St. Groh)

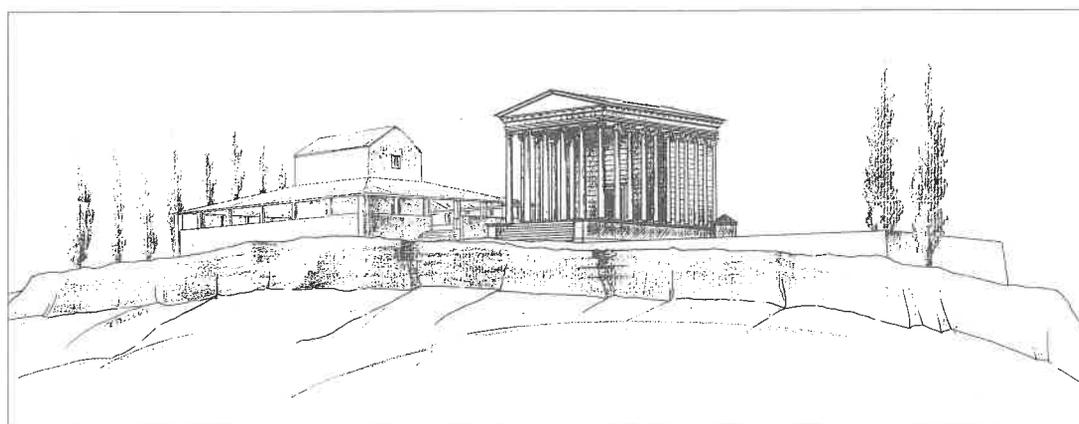
⁸ St. Groh und H. Sedlmayer (Hgg.), Blut und Wein. Keltisch-römische Kultpraktiken. Akten des Kolloquiums am Frauenberg bei Leibnitz (A) im Mai 2006 (= Protohistoire Européenne 10/2007). Éditions Monique Mergoil, Montagnac 2007.



Kultbau 3 am Frauenberg mit zentraler Opfergrube (Zeichnung: St. Groh)



Kultbau 4 (Zella alleinstehend) und Kultbau 5 (Zella mit Umgang). Rekonstruktionsvorschlag des gemauerten Umgangstempels ohne überdachten Umgang (Zeichnung: St. Groh)

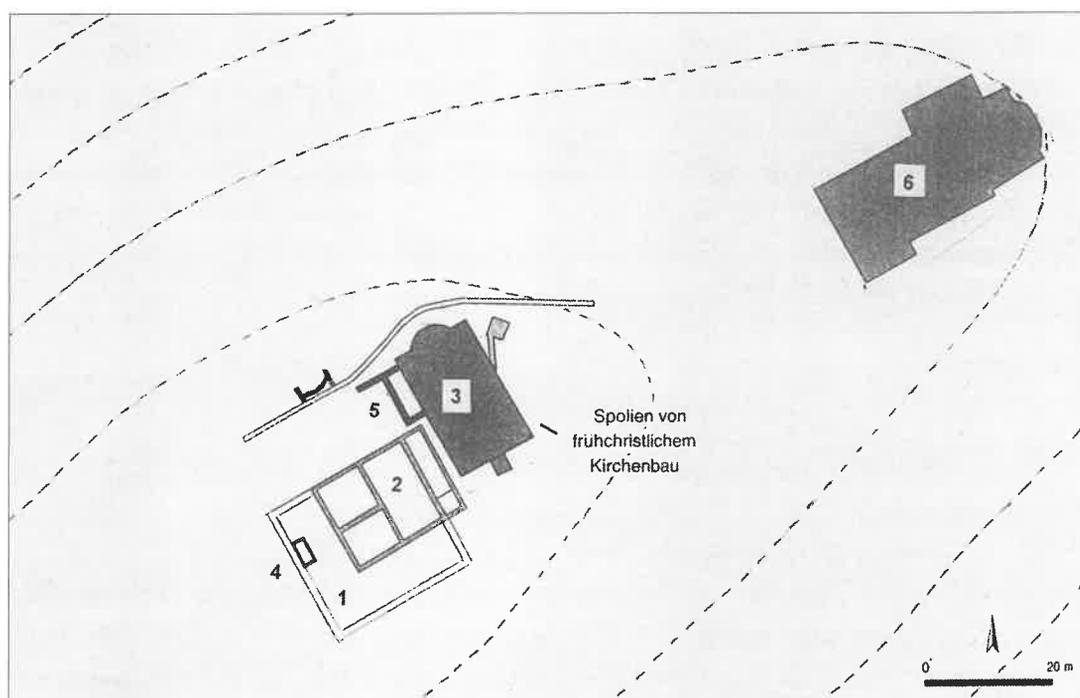


Kultbau 5 am Frauenberg. Rekonstruktionsvorschlag des gemauerten Umgangstempels mit überdachtem Umgang. Daneben stehend, aber vermutlich nicht zeitgleich: Kultbau 6 am Frauenberg. Rekonstruktionsvorschlag des römischen Podiumstempels aus Marmor (Zeichnung: G. Christian, 2004)

und das römische Tempelareal länger genutzt wurde als bisher angenommen. In der Spätantike, ab etwa 378 sind die Gebäude, als „die Tempel“ zerstört und die Flächen bereits enttabuisiert waren, noch einmal überbaut worden. Auf den Mauerresten des Umgangstempels wurde in Flechtwandtechnik ein Gebäude mit vier Räumen errichtet, das als Hospitium bzw. Priesterwohnung nahe einer frühchristlichen Kirche interpretiert wird. Dieses Gebäude bestand bis etwa 430.

Die Lage, Größe und Form einer frühchristlichen Kirche am Frauenberg bleibt weiterhin wissenschaftlicher Diskussion unterworfen. Aus dem Jahr 860 kennen wir eine „ecclesia ad Sulpam“. Im Jahr 1170 werden „S. Maria in monte“ und die Pfarrkirche St. Martin in Sulb (Leibnitz/Altenmarkt) genannt und seit 1982 kennen wir auch den frühmittelalterlichen Friedhof in Altenmarkt,⁹ mit Funden, die in die Jahrzehnte vor und nach 900 datiert werden.¹⁰

Zwei umfangreiche Publikationen mit den Ergebnissen der Forschungskampagne 2000 bis 2004 sind in den Jahren 2005¹¹ und 2007¹² erschienen, die im Rahmen des internationalen wissenschaftlichen Kolloquiums „Blut und Wein / Keltisch-römische Kultpraktiken“, das im Mai 2006 am Frauenberg stattfand, vorgestellt worden sind.



*Der spätantike Befund und die Lage der Wallfahrtskirche Hl. Maria am Frauenberg:
1 Grundmauern des Umgangstempels, 2 vier Räume umfassende Pilgerherberge (Hospitium bzw. Priester-
wohnung), 3 Ruine des Podiumtempels, 4 Gemauerte Kalkgrube, 5 Gemauerter Einbau im Graben neben
der Tempelruine, (Die in und an der Ruine vermuteten frühchristlichen Kultbauten Nr. 7 und 8 sind nicht
lokalisierbar.), 6 Wallfahrtskirche (Zeichnung St. Groh, Montage: G. Christian)*

9 G. Christian, Ein Friedhof in Leibnitz/Altenmarkt. In: Jahresbericht des BG und BRG Leibnitz 1982.

10 D. Kramer, Die älteste steirische Heiligendarstellung auf einer Emailscheibenfibula aus Leibnitz-Altenmarkt. In: Die Stadtpfarrkirche zum hl. Jakobus d. Ä. in Leibnitz. Graz 1983.

11 Wie Anm. 7.

12 Wie Anm. 8.